



FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITY KARLOVY  
V PRAZE



Ústav germánských studií

**Štěpán Zbytovský, Ph.D.**  
Ústav germánských studií  
Filozofická fakulta  
Univerzita Karlova  
Náměstí Jana Palacha 2  
11638 Praha 1

Prag, den 12. 6. 2017

### Posudek k bakalářské práci

**PFANNOVÁ, Daniela. Bukowina im Werk Rose Ausländers. Praha: FF UK, 2017, 77 S.**

Als eine der bedeutendsten Zeuginnen des in den katastrophalen Wenden des 20. Jahrhunderts untergegangenen Knotenpunkts mittelosteuropäischer Moderne Czernowitz und als eigenständige Repräsentantin der poetischen Erinnerung an die Kulturlandschaft Bukowina verdient Rose Ausländer zweifelsohne nach wie vor die Aufmerksamkeit der germanistischen Literaturwissenschaft. Obwohl sich ertragreiche Vergleiche anbieten zwischen dem Lebensweg Ausländers und dem so mancher deutschsprachigen Literaten aus den böhmischen Ländern – evtl. mit Bezugnahmen auf die allgemeineren Zusammenhänge der plurikulturellen Konstellationen in Böhmen und in der Bukowina – widmete die tschechische Germanistik der Lyrikerin noch weniger Aufmerksamkeit als die tschechischen Übersetzer. Obwohl Daniela Pfannová's Bachelorarbeit nicht kontrastiv aufgebaut ist, stellt sie das (trotz der bisherigen Ausländer-Forschung keineswegs erschöpfte) Potenzial dieses Themas unter Beweis. Ihre eigene Aufgabenstellung ist ‚bescheidener‘: anhand der Betrachtung ausgewählter Texte aus dem lyrischen Werk Ausländers ihre Darstellung der verlorenen Bukowina sowie die textimmanente Reflexion des Verhältnisses zur Heimat (Traumatisierung/Idealisierung; Objektivierung/Subjektivierung) zu beschreiben.

Es sei vorausgeschickt, dass die Verfasserin ihr Thema mit einer ungewöhnlichen Motivation, Sorgfalt und Selbständigkeit bearbeitet hat. Der kulturhistorische Teil der Arbeit gewährt einen ergiebigen Einblick in die moderne Geschichte, Kultur, allgemeine Demographie, ethnische und sprachliche Charakteristik des ehemaligen Herzogtums – und präsentiert auch mannigfaltige Dokumente der Selbstcharakteristik der Buchenländer. Den Verlockungen der Mythisierung bzw. Idealisierung der Bukowina, an der manche Sekundärtexte weiterhin unkritisch beteiligt sind, wich sie u.a. dank soliden Recherchen und dem Heranziehen aller zugänglicher Quellen; die vielfältigen Prozesse der Stilisierung des



## Ústav germánských studií

Bukowina-Bildes bleiben stets Gegenstand ihrer Untersuchungen. Das zeigt sich beispielsweise dort, wo die Verfasserin (gestützt durch die Argumentation von Peter Rychlo) eine allzu reibungslose Parallelisierung von Prag und Czernowitz von der Hand weist (S. 19f.).

Das Zentrum der Arbeit stellen Analysen und Kommentare zu ausgewählten Gedichten, wobei den Bukowina-Gedichten die frühen amerikabezogenen Texte als Kontrastfolie gegenübergestellt werden. Hier konzentriert sich die Verfasserin auf die thematische Ebene – und hier finde ich ihre Ausführungen überzeugend und stimmig, obwohl es stellenweise eher bei Andeutungen möglicher Interpretationswege bleibt. Bemerkungen zur Form und zum Stil fallen etwas weniger souverän aus – in diese Richtung hätte die Arbeit wohl am ehesten weiterentwickelt werden können. Das wird deutlich z.B. in einer Betrachtung der Genese des Ausländer'schen Werks (S. 31), wo die zunehmende Häufigkeit der Enjambements vorschlagsweise als ein „Durchbruch der klassischen regelmäßigen Form“ gedeutet wird. Das scheint mir in zweierlei Hinsicht allzu schlichte Beobachtung zu sein: einerseits stellt das Enjambement von seiner Definition her immer eine Unregelmäßigkeit dar, andererseits wurde dieses Ausdrucksmittel auch in der ‚klassischen‘ Lyrik (gleich, wie eng oder weit man diese Bezeichnung versteht) nicht selten verwendet. Könnte die Funktion des Enjambements vielleicht noch anders kommentiert werden?

Von den zwei erwähnten „Wahlphilosophen“ Ausländers wird Constantin Brunner bündig vorgestellt; die Lesererwartung wird jedoch eher enttäuscht, wenn anschließend die Frage nach der eventuellen Reflexion der Gedanken Brunners in Ausländers Texten nicht diskutiert wird, sondern lediglich ein Verweis auf die diesbezügliche Studie von Gerhard Reiter kommt.

Dass manche Ausführungen etwas zu kurz greifen, deutet etwa der folgende Satz an: „Der Ausdruck *silberne Pruthsprache* ist eine Metapher für den Fluss Pruth, an dem Czernowitz liegt (*Jerusalem am Pruth*).“ (S. 60) Heißt es, dass diese Metapher nur das Bild des Flusses evozieren soll?

Trotz der hier angesprochenen Fragen sowie der seltenen Sprachfehler und stilistisch weniger gelungenen Stellen lässt sich festhalten, dass Frau Pfannová's Arbeit eine gelungene und eigenständige Darstellung und Reflexion der einschlägigen wissenschaftlichen Debatte zum Thema gewährt. Daher empfehle ich sie ohne Vorbehalte zur Verteidigung und schlage die Note *výborně* (1) vor.

Štěpán Zbytovský, Ph.D.